© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

doch gewünscht, so ist das Verfahren hierbei Nachstehendes: Der getrocknete, vom Glasrohr abgestreifte Balg wird mit einer Pincette am Kopf ergriffen, in den After eine Glasröhre lose eingeführt und durch diese einige Zeit mit dem Munde Luft eingeblasen, wodurch sich an der Innenseite der Haut etwas Feuchtigkeit anschlägt; ist dies geschehen, wird das Rohr herausgenommen und ein mit grünem Farbstoff gefülltes Röhrchen eingeführt, dessen Inhalt man mittelst eines Kautschukballes nun in den Balg einbläst, worauf das Rohr entfernt und der nicht haften gebliebene Farbstoff durch den After wieder ausgeschüttelt wird. Soll die Raupe auf die Futterpflanze geklebt werden, so wird der After mit etwas Wachs verschlossen.

Zum Grünfärben der Raupe verwendet man eine Mischung von Lycopodium und Schweinfurter Grün (arseniksaurem Kupferoxyd), und hängt deren Mischungsverhältniss einzig von der Farbe, die man erzielen will, ab. Empfehlenswerth ist es, den Ton immer etwas dunkler, als die natürliche Farbe der Raupe ist, zu halten, da er durch den Balg, durch welchen die Farbe ja nur durchscheint, ohnehin abgedämpft wird.

Werden die Raupen auf Federspulen, welche der Nadel die grösste Stabilität sichern, geklebt, so ist es angezeigt, diese vorher einige Zeit in eine Lösung von arseniksaurem Natron zu legen, da hierdurch die Feder vor Insektenfrass geschützt wird.

Soll auch die Futterpflanze präparirt werden, was allerdings für Schulsammlungen sehr instructiv ist, so giebt es auch hierfür verschiedene Methoden, von denen sich bei mir die von Heinrich Hein (Weimar 1875) empfohlene am besten bewährt hat, obwohl es auch bei dieser, wie bei allen anderen, nicht gelingt, jede Pflanze gleich schön zu conserviren, was besonders bei weichen und saftreichen Pflanzen sehr schwierig ist.

Das Verfahren besteht darin, die zu präparirenden Pflanzentheile mit Sand zu umgeben und in diesem zu trocknen.

Hierbei kommt es hauptsächlich darauf an, den hierzu nöthigen Sand entsprechend vorzurichten, was auf folgende Weise geschieht:

Ganz feiner, mehrfach gewaschener Fluss-, sogenannter Wellsand, wird in einer Blechpfanne langsam erhitzt, wobei ihm unter stetem Rühren etwas Walrath oder Paraffin zugesetzt wird.

Der Sand darf aber nach dem Erkalten keine Knollen machen, sonst ist der Fettzusatz zu gross und muss bei abermaligen Erhitzen durch Zusatz von Sand abgeholfen werden.

Ist das richtige Verhältniss getroffen, so soll der Sand nach dem Erkalten vollkommen fein und beweglich erscheinen.

Die zu präparirenden Pflanzentheile werden nun in ein Blechgefäss gebracht, bei welchem am Bodenrande ein oder mehrere verschliessbare Blechrohre zum Ablassen des Sandes angebracht sind. Nun wird in dieses Gefäss zuerst eine Schicht Sand gebracht, auf welche man die Pflanze in die gewünschte Lage steckt, worauf mittelst eines feinen Trichters nach und nach das Ganze mit Sand überschüttet wird, so dass dieser schliesslich noch 1 cm die Pflanzen überdeckt.

Das so gefüllte Gefäss wird nun durch mehrere Stunden einer Temperatur von 30—35° R. ausgesetzt und hierauf völlig erkalten gelassen. Ist dieser Zustand eingetreten, öffnet man die Verschlüsse der Abzugsröhren am Boden des Gefässes und lässt den Sand ablaufen. Die nunmehr vollkommen trockenen Pflanzentheile werden nun behutsam herausgenommen und durch Abklopfen und Abpinseln von allem anhaftenden Sande befreit, womit sie zum Weitergebrauche fertig gestellt sind.

Die meisten Pflanzen und Blüthen behalten, auf diese Weise präparirt, ihre Farbe zum grössten Theile, was besonders dem durch die Fettzugabe für Pflanzensäuren indifferenten Sande zuzuschreiben ist.

Die für die Sammlung bestimmten Pflanzentheile werden nun entsprechend zugeschnitten und mit den nöthigen Nadeln versehen, worauf man die dazugehörige Raupe in einer möglichst natürlichen Stellung mit Gummi, dem man zur Vermeidung allzugrosser Sprödigkeit etwas Zucker zusetzt, aufklebt. Aber nicht nur natürliche, sondern auch künstliche Pflanzen lassen sich heute, wo die Nachbildung von Blumen künstlerisch betrieben wird, zu demselben Zwecke mit Vortheil verwenden.

Auch Holzstücke, welche von Raupen bewohnt sind, werden der Sammlung einverleibt und zu diesem Behufe so durchschnitten, dass die im Innern vorhandenen Gänge sichtbar werden, in welche man dann die Raupen in eine dem Leben entsprechende Stellung einfügt. Von Raupen bewohnte Schilf- und andere Pflanzenstengel werden gespalten und mit den entsprechenden Raupen versehen, in die Sammlung aufgenommen.

Gespinnstballen können, nachdem sie gut getrocknet und mit einer Lösung von arsenikhaltigen Säuren ausgespritzt wurden, versehen mit einigen ihrer Erzeuger, ebenfalls Aufnahme finden.

Es handelt sich in diesem Falle eben darum, ein möglichst lebenswahres Bild des Metamorphosenlebens zu geben, und ist es dazu nicht nur unbedingt nöthig, gute Präparate zu machen, sondern muss man auch trachten, alles in möglichst naturgetreuer Stellung zur Ansicht zu bringen, was aber nur durch das Studium des Raupenlebens in der Natur selbst zu Stande gebracht werden kann.

Ich glaube die beigegebenen, nach der angeführten Methode hergestellten Präparate sprechen für die Güte derselben, nur möchte ich mir zu bemerken erlauben, dass ein erster misslungener Versuch nicht gleich zu sehr entmuthigen darf, da zur Herstellung derartiger Präparate eine ziemlich technische Fertigkeit nöthig ist, die jedoch nicht allein durch genaue Befolgung einer schriftlichen Anleitung, sondern hauptsächlich durch die nöthige Uebung erlangt werden kann. Doch bin ich überzeugt, dass Herren, welche mit der nöthigen Ausdauer nach den hier angegebenen Weisungen arbeiten, in der kürzesten Zeit schon ganz brauchbare Präparate zu schaffen in der Lage sein werden, was mir zur grössten Befriedigung dienen würde, da ich nur zu genau aus eigener Erfahrung weiss, welche unsägliche Mühe es kostet, ganz ohne Anleitung, auf sich selbst angewiesen, durch jahrelange Versuche eine Methode zu schaffen, welche den Anforderungen wenigstens zum grössten Theile entspricht.

Ueber Nigrissmus einiger Geometridenarten.

Bekanntlich giebt es kaum eine Familie der Lepidopteren, die reicher an Aberrationen und Varietäten wäre, als die der Geometriden. Ich meine sogar, dass hier noch der Forschung ein ziemlich bedeutendes Gebiet geöffnet ist, und noch keineswegs überall die Einflüsse aufgeklärt sind, welche Ort und Lebensweise auf die Gestaltung der Schmetterlinge hervorbringen. Interessant sind in dieser Hinsicht die Gattungen: Boarmia, Amphidasis und Angerona, bei welchen eine entschiedene Neigung zum Nigrissmus vorherrschend ist. In der Gattung Boarmia tritt derselbe besonders bei der ausserordentlich variirenden Crepuscularia auf, welche bereits Ende März und April an Baumstämmen angetroffen wird. In dem neuen Schmetterlingswerke von Hofmann wird der Spec. Crepuscularia eine angeblich nur

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

in England vorkommende, ersterer aber sehr ähnliche andere Art mit der Bezeichnung Biundularia vorangestellt. Ich bin überzeugt, dass diese dunklere Art keineswegs auf England beschränkt ist, sondern nichts anderes ist als die schwärzliche, in ihren Zeichnungen fast verwischte, aber durch scharfe weisse Wellenlinien auf Ober- und Unterflügeln charakterisirte Varietät der Stammform. Dieselbe wird u. a. in den Liegnitzer Promenaden, an Lindenstämmen sitzend, sehr häufig, fast häufiger, als die scharf gezeichnete, theils mehr in das bräunliche, theils ins weisse ziehende Stammform angetroffen. In ganz ähnlichem Verhältniss zur Stammform Roboraria steht die ganz dunkle, aber durch die weisse Wellenlinie der dunkeln Varietät von Crepuscularia ganz parallele Nebenform Infuscata.

Ebenso verräth eine Neigung zum Nigrissmus die sehr seltene Nebenform von Repandata, welche von Hübner unter dem Namen Conversaria aufgeführt wird. Ich habe sie nur einige Male in dichten Fichtenwäldern entdeckt, wo sie unter dem flüchtigen Volke ihrer Gattung nur schwer herauszufinden war. Bei Amphidasis schliesst sich die angeblich nur in England vorkommende Varietät Doubledayaria an. Immerhin habe ich in Gebirgsgegenden auch schon Exemplare gefunden, die so grob schwarz gesprenkelt waren, dass die weisse Grundfarbe den erheblichsten Abbruch erhielt. Bei der Gattung Angerona ist es die Abart Sordiata, welche dieselbe Neigung verräth. Von dieser fand ich stets an bestimmten Stellen mehrere, und zwar ♂ und ♀, zusammen, so dass ich auch auf eine besondere Entwickelung zurückschliesse und es mir überhaupt fraglich erscheint, ob man hier nicht mit einer besonderen Art zu thun hat. Vollen Aufschluss bei allen diesen Formen könnte nur eine nähere Beobachtung der Raupen und ihrer Lebensart geben, sowie der Nachweis, dass auch schon da bei den nigritirenden Formen Abweichungen vorhanden sind. R. Werner — Liegnitz.

Vereinsangelegenheiten.

Mit Bezug auf das heutige Preisausschreiben wird bekannt gegeben, dass die Wingelmüller'schen Probepräparate (Raupen) gegen Erstattung des Packetportos zur Ansicht oder zum Zwecke des Vergleichs von hier entliehen werden können.

Die Einbehaltung darf indess in keinem Falle die Frist von 8 Tagen überschreiten.

Den neu eintretenden Herren zur Nachricht, dass die bereits erschienenen Nummern der Entomologischen Zeitschrift des laufenden Jahrganges gegen Nachzahlung von 1 Mark in Briefmarken franco zugesandt werden.

Von den früheren Jahrgängen sind gleichfalls noch mehrere Exemplare abgebbar, in welchen indess einzelne Nummern fehlen.

Nach mehrfachen Bemühen ist es mir gelungen, von der den älteren Mitgliedern wohlbekannten Firma Udo Lehmann — Neudamm einen Theil der im Jahre 1885 einkassirten Reisebeiträge wieder einzutreiben. Die Rückzahlung kann nun sofort stattfinden und ersuche ich diejenigen Herren, **deren Zahlungen nicht schon auf die Vereinsbeiträge angerechnet worden sind**, sich schleunigst unter Beifügung der Beläge über die stattgehabte Zahlung an mich wenden zu wollen.

Der Vereinsvorsitzende: H. Redlich — Guben.

Quittungen.

Bis zum 25. Januar 1889 gingen ein als Beitrag für die Zeit vom 1. Oktober 1888 bis 31. März 1889 von No. 741 und 764 je 2,50 M.

Als Beitrag für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1889 von No. 770. 772. 767 5 M.

Als Beitrag für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1889 von No. 741 2,50 M.

Als Beitrag für die Zeit vom 1. April 1889 bis 31. März 1890 von No. 78. 82. 170. 261. 419. 458. 538. 586 je 5 M.

Als Eintrittsgeld von No. 741. 764. 770. 772 und 767 je 1 M.

Für die Mitgliederverzeichnisse von No. 741 20 Pf., No. 744 und 767 je 30 Pf.

Der Kassirer P. Hoffmann.
Guben, Kastaniengraben 8.

Neue Mitglieder.

No. 766. Herr Richard Richter, Hildburghausen.
No. 767. Herr von Grabczewski, Ingenieur, Berlin, Kommandantenstr. 45.
No. 768. Herr Th. Derbfuss, Leipzig, Nordstr. 20.
No. 769. Herr Adolf Schimek, Bezirkssecretair, Weisswasser, Böhmen.
No. 770. Herr Rentier Keil, Berlin, Bülowstrasse.
No. 771. Herr F. Kirmse, Lehrer, Ronneburg. S. A.
No. 772. Herr Christian Kunz, Chemiker, Stuttgart, Christophstrasse 10.
No. 773. Herr Oekonomierath H. Pfilz, Landshut in Bayern.

Wohnungsveränderung.

Herr Thalemann (Mitglied 320), jetzt in Gera-Untermhaus, Agnesstr. 162a.

Räthsel.

Die diesmalige Betheiligung beim Rathen ist erfreulicherweise eine so grosse, dass ich mich veranlasst gefühlt habe, noch drei weitere Prämien zu stiften und zwar als zweiten Preis: 12 Stück bestimmte, exotische Coleopteren; als dritten Preis 5 Puppen: (Pyri, Spini, Polyxena, N. Argentina, Ludifica); als vierten Preis: 4 verschiedene indische ungesp. Falter.

Die Frist zur Einsendung der Lösungen, denen stets Mitgliedsnummer beizufügen bitte, wird bis zum 8. Februar d. J. verlängert.

H. Redlich — Guben.

Briefkasten.

Jeder Anfrage, auf welche briefliche Antwort gewünscht wird, wolle eine Briefmarke beigefügt werden; wo diese fehlt, muss Auskunft unterbleiben.

Herrn F. in R. Wenn Puppen zur Zucht noch nicht gekauft, möchte davon abrathen. Zucht sehr schwierig. Raupe frisst Föhren und Eiche. Mit Glück hat Herr Kunz in Wagstadt (Mitglied 178) diese Species gezüchtet.

Herrn M. in W. Beitrag ist bis 1. April d. J. bezahlt.

Herrn J. in M. Voraussetzung richtig; bitte um Ihre Erfahrungen mit dem Schwindelpatron. In jedem einzelnen Falle derartiger Schwindeleien wird von hier aus jetzt der betreffenden Staatsanwaltschaft Mittheilung gemacht werden, was die betreffenden Herren „Raubritter" sich gefälligst ad notam nehmen wollen. Gehört der Herr Doubrawa — Prag vielleicht auch zu Ihren „Kunden?" Material über diesen „Abnehmer" sehr erwünscht, und wolle in allen derartigen Fällen genau angegeben werden, unter welchen Vorspiegelungen Zusendung veranlasst worden ist. R.

Inserate.

Es ist mir der Vertrieb der Ausbeute (umfassend Insekten aller Ordnungen) eines Sammlers in Brasilien übertragen worden. Reflectanten ertheilt gern nähere Auskunft.

I. Gut schliessende Insektenkästen und Schränke weist nach.

Insektensammlungen: 100 Coleopt. zu 8 M., 100 Hymenopt. 10 M., 30 Neuropteren 8 M., 35 Orthopt. 8 M., 50 Lepidopt. 9 M., 100 Dipt. 9 M., 50 Hemipt. 5 M. giebt ab

Krieghoff i. Oberspier b. Hohenebra.

Eine ungefähr 60 Bände enthaltende

Romanbibliothek,

dauerhaft gebunden, neu, fast ungelesen, ist zu verkaufen; auch werden Käfer, Schmetterlinge, Puppen u. s. w. theilweise mit dagegen genommen. Auskunft ertheilt

H. Meyer, Saalfeld a. Saale, Barfüssergasse 80. M. 251.

Importirte Puppen
von Att. Atlas kauft
Josef Leinen—Esslingen a. N.

Zu kaufen gesucht, gebraucht aber noch gut erhalten:

Standinger's Katalog
der Gross- und Kleinschmetterlinge. 3 Bde.
Uebelhör, Thann i. Els. M. 705.

Papilio Alexanor.
Gesunde Puppen davon hat abzugeben 1 Dutzend für 6 M. gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme
C. F. Lorez, Apotheker in Zürich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Werner R.

Artikel/Article: Ueber Nigrissmus einiger Geometridenarten 125-126